

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 62 (2006)
Heft: 2

Artikel: Die Vita Syncleticae
Autor: Frank, Karl Suso
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vita Syncleticae*

Die Vita einer hl. Syncletica gibt sich als Produkt der altkirchlichen Hagiographie, näherhin drängt sie sich in die beachtliche Reihe altkirchlicher Frauenviten. Von der Lebensgeschichte der Paulusschülerin Thekla¹ und der hl. Martyrin Perpetua² abgesehen, die eigener literarischer Art verpflichtet sind, wurden seit dem späten 4. Jh. Viten hl. Frauen geschrieben, die zu wichtigen Impulsen altkirchlicher Heiligenverehrung und Hagiographie wurden³. In der griechisch-christlichen Literatur setzte Gregor von Nyssa mit der Lebensgeschichte seiner hl. Schwester Makrina das Initium (geschrieben im Jahr 380 oder 382/83)⁴. Weitere Beispiele sind das Leben der hl. Olympias, von einem unbekannten Autor zwischen 408 und 419/20 verfasst, die «Frauenkapitel» der *Historia Lausiaca* des Palladius (um 419/20) und das Leben der hl. Melania der Jüngeren, als deren Verfasser Gerontius in der Mitte des 5. Jhs. gilt. In der lateinisch-christlichen Literatur steht Hieronymus mit seinen Briefnekrologien hl. Frauen am Anfang: Asella (Ep. 24), Fabiola (Ep. 77), Lea (Ep. 23), Marcella (Ep. 127), Paula (Ep. 108) und Paulina (Ep. 66). Bei all diesen Frauen gründete die Heiligkeit in ihrer Jungfrauschaft, Witwenschaft oder ehelicher Enthaltensamkeit: In jedem Fall war sie erwiesen durch die asketisch geprägte Lebensform. Ihre Biographien vermitteln durchaus individuelle Lebensgeschichten und auch historisch wertvolles Material. Aber dem Biographen geht es um exemplarische Individualität, die ins Allgemeingültige und Normative erhoben wurde.

Die Lebensgeschichte wird zum Lehrstück. Das gilt gerade für die asketisch-monastische Biographie mit ihrem klar umrissenen Lebensprofil. Schon Athanasius von Alexandrien bestimmte seine Antonius-Vita als passendes Modell für die Asketen (Prolog 3). Gregor von Nyssa hoffte, mit seiner Macrina-Vita einigen Nutzen zu stiften (Vita 1). Hieronymus ermahnte Marcella, sie solle seine kurze Biographie der Asella den jungen Mädchen vorlesen, da-

* Kurz vor Abschluss des Manuskripts verstarb Karl Suso Frank am 4. Januar 2006. Sein Bruder, Prof. Dr. Isnard Frank, stellte das Manuskript zusammen mit Frau Christa Baur, der langjährigen Sekretärin von K.S. Frank, dankenswerterweise fertig.

¹ Paulusakten: Die Taten des Paulus und der Thekla, AAAP 1, 235-272. – A. Jensen, *Thekla – die Apostolin*, Übersetzung und Kommentar, Freiburg 1993.

² *Martyrium der hl. Perpetua und Felizitas*, in: H. Musurillo, *The Acts of Christian Martyrs*, Oxford 1972, 106-131.

³ Heiligenverehrung/Hagiographie (Th. Baumeister, M. van Uytvanghe), RAC 14, Stuttgart 1988, 96-183. – Spirituelle Biographie (M. van Uytvanghe), RAC Suppl. 1, Stuttgart 2001, 1088-1364.

⁴ Wenig älter – etwa bald nach 376 – ist die Trauerrede des Gregor von Nazianz für seine Schwester Gorgonia. Das Enkomion (Oratio 8) 465, 246-299 preist die hl. Ehefrau und Mutter.

mit diese sich an ihr Beispiel hielten und in ihrer Lebensweise die Norm des vollkommenen Lebens erkannten (Ep. 24,1.5). Die Absicht, mit der Erinnerung an das Leben guter und grosser Menschen ermunternde Beispiele und nachahmenswerte Vorbilder vor Augen zu stellen, war schon Allgemeinplatz der antiken Biographie. Die christliche Biographie folgte ihr formal darin, füllte die Vorlage jedoch mit dem *Proprium* christlicher Heiligkeit, das für Frauen und Männer in gleicher Weise gültig war; das führte gegenüber der paganen Biographie zu einer erheblich reicheren Produktion an Frauenbiographien.

Das «Leben der hl. Syncletica» erscheint zunächst in die altkirchliche hagiographische Literatur eingeordnet.⁵ Wer die auf Griechisch verfasste Vita geschrieben hat, ist unbekannt.⁶ Lange wurde sie Athanasius von Alexandrien zugeschrieben; er habe die Syncletica-Vita als weibliches Pendant zu seiner Antonius-Vita geschrieben.⁷ Dieses Argument machte offensichtlich Eindruck. Der bekannte Kirchenhistoriker Caesar Baronius (1538-1607) folgte der Zuschreibung an Athanasius, was der Vita und ihrer Heroin auch in der römischen Kirche einiges Ansehen sicherte.⁸ Eine athanasianische Verfasserschaft ist inzwischen längst aufgegeben. Stil und Inhalt der Vita passen nicht zu diesem Kirchenvater. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass es zwischen der athanasianischen Antonius-Vita und der anonymen Syncletica-Vita keine Berührungspunkte gibt.

Über Zeit und Ort ihrer Entstehung gibt es keine äusseren Zeugnisse. Der Text selbst legt alexandrinische Herkunft nahe, zumal die Heldin dort angesiedelt wird. Er will auch den Eindruck von Vertrautheit mit der Heimat Syn-

⁵ Eine kritische Edition der Vita steht noch aus, ist von Annabelle S.E. Parker, Amsterdam, schon lange angekündigt. Leicht zugänglicher Text: PG 28, 1487-1558; J.B. Cotelerius, *Ecclesia Graeca Monumenta* 1, Paris 1677, 201-277. Die beiden Ausgaben sind nicht ganz identisch. Ich benutze den PG-Text. Eine lat. Übersetzung: Acta SS, Januar 1, 242-257. – Modernere Übersetzungen: italienisch: M. Todde, Mailand 1989; französisch: O.B. Bernard, Bellefontaine 1972; englisch: E. Castelli, Minneapolis 1990; E. Bryson Bongie, Toronto ²1966; niederländisch: A.S.E. Parker, Amsterdam 2005.

Lit.: A.S.E. Parker, *The Vita Syncleticae: Its Manuscripts, Ascetical Teachings and its Use in Monastic Sources* (StPatr 30), Berlin 1997, 231-234. – M.L. Kownacki OSB, *The Life of Blessed Syncletica* (ABenR 50), New York u.a. 1998. – M. Schaffer, *A Study of the Life of Blessed and Holy Syncletica*, Toronto 2001.

Literaturbericht: A. Parker, Gouden Hoorn, *Golden Horn Journal of Byzantium* 4 (1996). Die Verf. prägt hier den Begriff der «Synkletikologie».

⁶ Einige Handschriften benennen einen Asketen Polykarp oder einen Arsenios von Pegadus als Autor, die jedoch nicht zu identifizieren sind. – Die griech. Liturgie feiert die hl. Syncletica am 4./5. Januar.

⁷ Nikephoros Kallistos Xanthopoulos (frühes 14. Jh.), *Ecclesiastica Historia* VIII 48 (PG 146) 156.

⁸ *Annales Ecclesiastici*... Eintrag in *Martyrologium Romanum* von 1584 (von C. Baronius bearbeitet) zum 5. Januar.

cleticas und dort gelebter Askese vermitteln. Die Abfassungszeit lässt sich aus den benützten Quellen erheben. Mit dem Symposion des Methodius von Olympus (gest. 311?) und den apokryphen Paulusakten («Leben des Paulus und der Thekla»; spätes 2. Jh.) reichen sie weit zurück. Andere Abhängigkeiten verweisen jedoch in spätere Zeit: Athanasius, Vita Antonii (um 357), Gregor von Nyssa, Vita Macrinae (380 oder 382/83), Evagrius Ponticus (gest. 399), Johannes Cassian (gest. um 435). Mit diesen Daten ist ein ungefährer terminus post quem gegeben: Mitte des 5. Jhs. Terminus ante quem ist die Verschriftlichung der Apophthegmata Patrum in der alphabetischen und systematischen Sammlung, in denen Syncletica als Sprecherin gegenwärtig ist. Da die lateinische Übersetzung durch die römischen Diakone Pelagius (555-561 Papst) und Johannes (wohl als Johannes III. Papst 561-574) in die Jahre 538-555 fällt, muss die griechische Fassung älter sein; sie wurde wohl um 530 zusammengestellt, vielleicht auch schon 489-490. Trotz dieser Unsicherheitsfaktoren kann an einer Entstehungszeit der Syncletica-Vita ab der Mitte des 5. Jhs. bis in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. festgehalten werden.

Die Struktur der Vita

Der Titel der Vita lautet: «Leben (Bios) und Wandel (Politeia) der heiligen und seligen Lehrerin Syncletica». Die beiden Begriffe können synonym gemeint sein. Im Titel der Olympias-Vita ist ihr Nebeneinander wohl so zu verstehen, aber dort wird die «Praxis» hinzugefügt. Der Inhalt ist dann auch zweigeteilt, in das Leben und die Praxis (= Tugend).⁹

Bei Syncletica sind die beiden Begriffe additiv zu verstehen, einmal geht es um die Lebensgeschichte und dann um Lebenswandel oder Lebensart. Sie hängen so zusammen, dass Syncletica im lebendigen Wort den rechten Lebenswandel darlegt. Sie tritt wirklich als «Lehrerin» auf, auch wenn dieser sie auszeichnende Titel vielleicht nicht zum ursprünglichen Text gehört. Da der Vortrag ganz von ihrem Leben gedeckt ist, darf in diesem Teil der Vita durchaus die versprochene Politeia gesehen werden, näherhin die verschriftlichte Form ihrer Praxis.

Die zwei Teile sind in der Vita von unterschiedlicher Länge. In der PG-Edition ist die Vita in 113 Abschnitte eingeteilt. Der Biographie gehören davon 32 Abschnitte an, der Unterweisung 81. Die 32 biographischen Abschnitte sind noch einmal aufgeteilt: 1-21 schildern Herkunft und Jugend, 103-113 Krankheit und Tod. Dazwischen steht die Unterweisung, also die Tätigkeit der Lehrerin. Das ergibt eine Dreiteilung, die an ein klassisches biographisches Schema erinnert: Vorgeschichte – Tätigkeit – Tod. Der Schwerpunkt

⁹ SC 13^{bis}, 406.

liegt eindeutig auf dem mittleren Teil, in dem inhaltlich und formal das Hauptstück dieser Lebensgeschichte zu sehen ist. Er geht weit über das Mass sonst üblicher Redestücke in biographischen Texten hinaus, auch über die in die *Vita Antonii* eingesetzte lange Rede des Antonius (17 Kapitel von 94). Die *Vita Syncletica* ist deshalb als Lehrvortrag in biographischem Rahmen zu bestimmen.

Der biographische Rahmen

Die biographischen Daten sind überaus dürftig. Als Heimat Syncleticas wird Alexandrien angegeben. Von den Vorfahren heisst es, sie seien aus Makedonien «in die Stadt des Makedoniers» (= Alexander des Grossen) eingewandert, angezogen vom echten Christusglauben ihrer Bewohner. Die Eltern bleiben namenlos. Und der Name der Heldin wird bedeutungsvoll mit dem Bezug zur «himmlischen Versammlung» (synkletos) erklärt (*Vita* 4)¹⁰. Die Familie hatte vier Kinder: zwei Mädchen und zwei Buben. Von der Schwester Syncleticas erfährt man später, sie sei blind gewesen (*Vita* 11). Der eine Bruder starb im Kindesalter, der andere im Alter von 25 Jahren, unmittelbar vor der von den Eltern erzwungenen Verheiratung – «wie ein Vogel entfloh er der Schlinge und vertauschte die irdische Braut mit der reinen und freien Gemeinschaft der Heiligen» (*Vita* 5). Syncletica wird als junge Frau von ausserordentlicher Schönheit vorgestellt, viel umworben und in elterliche Heiratspläne gespannt. Dagegen habe sie sich entschieden gewehrt, da sie nur an eine Vermählung mit dem himmlischen Bräutigam dachte (*Vita* 7).

Von einer schulischen Ausbildung der Syncletica verlautet nichts; im Gegensatz dazu wird die sorgfältige Erziehung und Unterrichtung Macrinas betont.¹¹ Übereinstimmung ist jedoch mit der Antonius-Vita gegeben. Antonius hatte vom Lesen- und Schreibenlernen gar nichts wissen wollen.¹² Andererseits wird Syncletica in eine spirituelle Genealogie eingefügt: Sie ist eine getreue Schülerin der hl. Thekla; Christus war der eine Freier für beide Frauen, und für beide war der Apostel Paulus auch der eine Brautführer. Syncletica wird ihr Vorbild durch ihr körperliches Leiden und ihren inneren Kampf noch übertreffen (*Vita* 8).

Mit dem Tod der Eltern kommt Bewegung in ihre Lebensgeschichte. Syncletica verkauft ihr Erbe zugunsten der Armen. Mit ihrer blinden Schwester zieht sie sich in das aufgelassene Grab eines Verwandten ausserhalb der Stadt zurück (*Vita* 11). Die Zeitangaben und der Besitzverzicht stimmen mit der Antonius-Vita überein. Die Sorge um die eigene Schwester findet sich auch

¹⁰ Die Stellenangabe bezieht sich immer auf den Text der *Syncletica-Vita* in PG 28.

¹¹ *Vita Macrinae* 3 (SC 178, 148-150).

¹² *Vita Antonii* 1,2 (SC 400, 130).

dort, denn Antonius bildet für sie eine finanzielle Rücklage.¹³ Antonius vollzieht seinen Auszug aus der Welt schrittweise; erst nach einiger Zeit zieht er sich in die Gräber zurück, und danach bricht er in die Wüste auf. Syncletica bleibt am einmal gewählten Ort. Aber sie hat diesen entscheidenden Schritt mit einer wirkungsvollen Geste unterstrichen; sie liess sich das Haar abschneiden. Die Vita erklärt dazu, so habe sie alle weltliche Pracht abgelegt, «denn bei den Frauen sei es ja üblich, ihr Haar mit diesem Wort zu bezeichnen» (Vita 11).¹⁴

Mit dem Rückzug in das Grab schliessen die biographischen Auskünfte zunächst. Syncletica hat ihren Ort gewählt und wird bald auch ihre Aufgabe finden. Die ersten Seiten der Vita sind als genau abgestimmtes Präludium für den kommenden Lehrvortrag formuliert. Syncletica hat sich durch ihre asketische Lebensführung und entschiedene Weltabsage für die Lehraufgabe qualifiziert. Die Vita kann sich jetzt ganz der Lehrerin widmen und ihre Unterweisung wiedergeben. Erst nach dem langen Redeteil wird die Biographie weitergeführt. Syncletica ist inzwischen achtzig Jahre alt geworden und von tödlicher Krankheit gezeichnet (Vita 106). Dreieinhalb Jahre lang zieht sich ihre Leidenszeit hin, bis zum letzten Angriff des Teufels, den sie sterbend besiegt. Unmittelbar vor dem Sterben erlebt sie eine Jenseitsvision: Sie sieht Engel, hl. Jungfrauen, unaussprechliches Licht und das paradiesische Land. Passend dazu kann sie ihre Todesstunde drei Tage später genau voraussagen (Vita 113). Gegenüber den ganz vagen Angaben des ersten biographischen Teiles überrascht im zweiten Teil die genaue Krankheitsschilderung. Bis ins kleinste Detail wird die zerstörerische Kraft des Leidens nachgezeichnet. Medizinische Terminologie wird nicht verwendet. Die benannten Symptome lassen an eine verheerende Krebserkrankung denken. Was man davon wusste und wie man es allenthalben erfahren und erleben konnte, hat die Vita auf Syncletica übertragen und von ihr erleiden lassen. Mit dieser Schilderung wird eine Andeutung des ersten Teiles aufgenommen: Durch ihr körperliches Leiden ist sie zur Martyrin geworden und hat auf diesem Weg die hl. Thekla übertroffen. Ein wirkliches Martyrium war ja auch diesem Vorbild nicht zuteil geworden. Dazu entdeckt die Vita eine neue Identifikationsfigur: Jjob, den der Teufel 35 Jahre lang mit Geisseln geschlagen habe.¹⁵ So lange litt Syncletica nicht. Aber während der Dulder Jjob nur von aussen angegriffen wurde, zerstörte der Teufel nach und nach ihre inneren Organe; sie erlitt also die grösseren und bittereren Leiden (Vita 106). Mit der drastischen Krankheitsschilderung wird Syncleticas Gleichstellung mit, ja Überbietung selbst «der hochherzigsten

¹³ Vita Antonii 2,1 4-5 (132-134).

¹⁴ Im griech. Text ein Wortspiel: kosmos – kosmesis.

¹⁵ Die Zeitangabe steht nicht im Buch Jjob. Im Testament Hiobs ist von 17 bzw. 20 «Jahren in der Plage» die Rede. Die Angabe blieb jedoch ohne Erklärung (JSHR 3,3).

Martyrer» (Vita 106), noch einmal unterstrichen und ihr wegweisendes Wort als Frucht ihrer Heiligkeit ausgewiesen.

Den ersten Teil der «Biographie» bestimmten wir als angemessenes Präludium für die Unterweisung der Lehrerin Syncletica. Der zweite Teil erweist sich als passender Epilog dieser Unterweisung: Die Lehrerin wirkte mehr durch ihre Taten, d.h. durch ihr ganzes Leben als durch ihr Wort (Vita 103).

Struktur und Inhalt der Rede

Syncletica ist in ihrem Gräberfeld plötzlich von Frauen umgeben, die zum Reden auffordern. «Wie können wir gerettet werden; wie kann man zum Heil gelangen?» Es ist die aus den Apophthegmata Patrum bekannte Heilsfrage, auf die dort gewöhnlich mit kurzer Antwort reagiert wird. Syncletica ist nach einigem Zögern zum Reden bereit. Eine analogische Struktur ist in der fortwährenden Rede nicht zu erkennen. Das Auditorium ist auf die Rolle des aufmerksamen Zuhörers beschränkt. Einwände, Rückfragen oder drängendes Weiterfragen stören die Lehrerin in ihrem monologisierenden Diskurs nicht. Belebt wird der Redefluss durch rhetorische Fragen der Rednerin: Was sollen wir also tun? Was ist in diesem Fall nötig? Die Distanz zu den Hörern wird abgeschwächt, wenn die Rednerin sich in ihren Kreis einbezieht. Ihr- und Wir-Passagen wechseln sich ab. Szenische Zwischenbemerkungen fehlen fast ganz. Vielleicht will der Anfang des 30. Kapitels an so etwas erinnern: «Das war wahrhaftig ein himmlisches Gastmahl. Die Krüge der Weisheit stimmten sie fröhlich. Die selige Syncletica schenkte ihnen den Trank ein, und eine jede erhielt, was sie wollte.» Im Kapitel 60 trifft man auf eine zusammenfassende Bemerkung, nach der die versammelten Frauen sich über ihre Reden freuten und weiter bei ihr ausharren wollten.

Woher die Frauen kamen und ob sie mit ihr den Aufenthalt im Gräberfeld teilten, ist nicht klar und wird nicht gesagt. Die geistliche Mutter (Amma), fortwährend vom Kreis ihrer Schülerinnen umgeben: Das ist wohl der Eindruck, der erweckt werden soll. Allerdings werden für die Zuhörerinnen alternative Lebensformen in Erwägung gezogen: Sie könnten in der Einsamkeit für sich allein leben, in der Gemeinschaft eines Klosters leben, auf den Bergen oder in der Stadt (Vita 94, 97; 100f.). Solche Formulierungen passen nicht recht zu einem homogenen Publikum oder zu einer begrenzten Zielgruppe, sie lassen eher an eine allgemeingültige Unterweisung denken.

In diese Richtung weist auch der Inhalt der Syncletica-Rede. Sie kann als ein Traktat «De Virginitate» bestimmt werden. Sie ist vertraut mit den einschlägigen Themen, die ein solches Traktat behandeln muss. Was zu ihnen auszuführen ist, wird in lockerer Folge festgehalten, mal in längeren Ausführungen, mal in knappen apophthegmenartigen Sentenzen. Gleich zu Beginn

wird das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe eingefordert; damit ist das Leitmotiv der ganzen Darlegung gegeben. Von der Keuschheit wird als äusserer und innerer Haltung gesprochen. Sie kann nur erreicht und bewahrt werden durch «strenge Askese und inneres Gebet» (Vita 29). Die Askese (= praktike) – «Fasten, Schlafen auf dem Boden oder andere Strengheiten» (Vita 31) – wird bestimmt eingefordert. Generell gilt dabei jedoch die Beachtung des rechten Masses, der weisen Mässigung; nur mit ihnen ist sie «göttliche und königliche Askese» (Vita 100). Über das «reine Gebet» wird nicht ausführlich gesprochen. Seine Praxis wird als bekannt vorausgesetzt. Nicht thematisiert wird in der langen Rede die Beschaulichkeit. Aber die Angesprochenen werden daran erinnert, dass die Gabe der höchsten Kontemplation nicht nur zum eigenen Nutzen gegeben wird, sondern zur Hilfe für die Anderen. Die Kontemplativen nehmen diejenigen, die hinter ihnen gehen, hilfreich an die Hand und sorgen sich um ihre Rettung – «das sind die Beweise wahrer Liebe, die Garantien echter Liebe» (Vita 71).

Die Askese zielt vor allem auf die Beherrschung der leiblichen und geistigen Sinne. Durch sie greift der Teufel alle an, «die zu Gott aufbrechen» (Vita 60), stiftet zu böser Leidenschaft und allen Lastern an. Evagrius Ponticus und Johannes Cassian haben den Kampf gegen die Laster systematisiert. Evagrius spricht von acht Gedanken (logismoi), Cassian von acht Geistern (spiritus). Der Syncletica-Rede sind diese Vorgaben bekannt; sie bewahrt ihnen gegenüber jedoch eine gewisse Selbständigkeit. Die Beschränkung auf die Achtzahl findet sich bei ihr nicht, eine eindeutige Reihenfolge ebenso wenig. Ohnehin gilt, dass die Laster miteinander zusammenhängen, wie übrigens auch die Tugenden (Vita 72).

Für Syncletica gilt mit I Tim 6,10 die Habsucht (philargyria) als Wurzel aller Übel. Sie zählt dann zehn Laster auf, die unmittelbar aus der Habsucht entstehen und fügt noch einmal drei Folgelaster auf (Vita 36). An anderer Stelle beginnt die Lasterreihe mit Essgier, Vergnügungssucht und Unzucht; daraus folgen Habsucht, eitle Ruhmsucht und dergleichen (Vita 49). Dann wird der Stolz als das schlimmste Übel bezeichnet (Vita 56); als solches gilt jedoch auch der Zorn (Vita 60). Schliesslich entdeckt die Syncletica-Rede noch einen ganz gefährlichen teuflischen Angriff im astrologischen Fatalismus. Eine der seelenverderbenden Bestien ist der Schicksalsglaube, den sie «genesis» («Geburtsbestimmung») nennt (Vita 81). Auf seine Widerlegung verwendet sie einige Mühe und verteidigt gegen ihn die rechte Gottesvorstellung und die menschliche Freiheit (Vita 81-86). Diese Ausführungen überraschen im Kontext einer Schrift über Virginität. Nur bei Methodius von Olympus trifft man solche im gleichen Zusammenhang. In der 8. Rede seines Symposions ist es Thekla, die den astrologischen Fatalismus zurückweist. Die Vita Syncleticae mag die Anregung von dort bezogen haben, geht in ihrer Argumentation jedoch eigene Wege.

Für die ständige Lasterbekämpfung sind in der asketisch-monastischen Unterweisung Strategien entwickelt worden. Sie sind der Syncletica-Rede bekannt. Dass das Laster durch sein Gegenteil überwunden wird, etwa Ungehorsam durch bewussten Gehorsam, Stolz durch ehrliche Demut, Habsucht durch freiwillige Armut usw., ist Gemeingut. Bei Syncletica kann das heissen, «einen Nagel mit einem anderen ausschlagen» (Vita 29). Sie versteht es, dem Bekannten eigene Führung zu geben: «Schlimm und verderblich ist die üble Nachrede, und doch ist sie für manche Menschen Nahrung und Erholung». Deshalb gilt es, die Zunge und das Ohr zu bewachen (Vita 66-67). Kontrolle und Überwachung der inneren Regungen werden allgemein gefordert. Syncletica weiss anschaulich zu formulieren. «Wir haben die Haare abgeschnitten, lässt uns auch die Läuse vom Kopf entfernen» (Vita 80). Die Haare standen für die weltliche Pracht, das Ungeziefer sind die verdorbenen inneren Regungen. Syncletica teilt die verbreitete Auffassung, dass äussere Erscheinungen ihre Eindrücke in der Seele hinterlassen und dort zu Bösem anstiften. Sie ruft das auf ihre Weise in Erinnerung: «Das Phantasiebild eines schönen Antlitzes taucht auf; dem muss mit aller Vernunft entgegengetreten werden: man soll dem Bild die Augen ausstechen, das Fleisch von den Wangen abziehen, die Lippen abschneiden, dann schaue man das hässliche Gestell nackter Knochen an und bedenke, was das Begehrte war – ein Gemisch von Blut und Schleim» (Vita 29). Diese wenigen Beispiele lassen Strategie und Argumentation der Rede erkennen, die stark mit Bildern arbeitet. Sie stammen aus der Erfahrungswelt: Meer und Schifffahrt (Schiffsbau), Hausbau, Tiere, menschliches Verhalten, Herren und Sklaven, Militär, weltliche Hochzeit u.a. Die Bildersprache unterstreicht die Eindringlichkeit der Rede. Diesem Zweck dient auch ihre überaus reiche biblische Orchestrierung. Die alttestamentlichen Zitate stammen hauptsächlich aus den Psalmen, die neutestamentlichen Zitate aus Matthäus. Schon zu Beginn ihrer Rede verweist die Lehrerin «auf den gemeinsamen Lehrer, den Herrn» und auf die Schrift: «Wir schöpfen geistliches Wasser aus einer Quelle. Wir saugen die Milch von den gleichen Brüsten, dem Alten und Neuen Testament» (Vita 21).

Syncletica in den Apophthegmata Patrum

Die Vita Syncleticae präsentiert eine Lehrerin, deren Wort als Weisung zum Heil aufgenommen wurde. Das Heilswort, in diesem Werk zu einer langen Rede angewachsen, liess sich mühelos in Einzelworte zerlegen. In dieser Form wurde die Syncletica-Rede in die Apophthegmata Patrum aufgenommen. Eine umgekehrte Entstehungsfolge – zuerst die Einzelworte und dann die Ausweitung zur grossen Lehrunterweisung mit der biographischen Rahmung – ist schwer vorstellbar.

In der alphabetischen Apophthegmata-Sammlung finden sich zunächst 18 Logien der Amma Syncletica; J. C. Guy machte zehn weitere aus, so dass Syncletica dort mit 28 Logien vertreten ist. Das einzelne Logion steht in der Sammlung als unerfragtes Wort. Nur Logion 5 wird als Antwort auf eine Frage bezeichnet: «Als die selige Syncletica gefragt wurde». Sonst wird ganz lakonisch eingeleitet: Amma Syncletica sprach; wieder sprach/sagte sie. Die einzelnen Logien sind ohne erkennbare Logik aus der Rede herausgebrochen. So kommt Logion 1 aus Vita 60, Logion 2 aus Vita 24, Logion 3 aus Vita 80 usw. Im Ganzen sind es 26 Kapitel der Rede, die einzelne Logien liefern. Der Redaktor der Apophthegmata ist bei seinem Exzerpieren frei und auch uneinsichtig mit seiner Vorlage umgegangen. Logion 6 gibt z.B. das ganze Kapitel 94 der Vita der Rede wieder. Logion 14 bricht gerade zwei Zeilen aus Vita 26, Logion 15 und 16 sind aus Vita 100 entnommen. Dabei sind die ersten drei Zeilen zu Logion 16 geworden, die nächsten 11 Zeilen zu Logion 15. Der Rest des Kapitels bleibt unberücksichtigt, obwohl er inhaltlich dazugehört. Das folgende Logion 17 gibt die ersten drei Zeilen von Vita 101 wieder.

Die Syncletica-Rede ist mit der Aufnahme in die Apophthegmata nicht nur zerstückelt, sondern auch auf ein erweitertes Auditorium oder Lesepublikum abgestimmt worden. So wird in Logion 2 das weibliche Subjekt der Vita 24 in die männliche Form gebracht (*kosmikois*). Die gleiche grammatische Änderung ist in Logion 5 (aus Vita 30) und Logion 15 (aus Vita 100) zu beobachten. Logion 6 spricht von «Mönch oder Jungfrau», während der Ursprungstext (Vita 94) die umgekehrte Reihenfolge bietet. In Logion 17 wird aus «der Mutter dem Glauben nach, der alle gehorchen müssen» (Vita 101) «der Vater ...». Natürlich kann man solche gezielten Veränderungen als bewusste Eliminierung des Weiblichen brandmarken. Aber Syncletica spricht in ihrer Erstanrede «Männer und Frauen» an (Vita 22). Die grammatische Änderung erweist dann Syncletica als die Lehrerin aller, die Frauen und Männern das «Wort des Heiles» sagen kann.

Mit der Aufnahme in die alphabetische Sammlung hat Syncletica ihren Platz in den Apophthegmata Patrum gewonnen. Sie erhielt ihn auch in der systematischen Sammlung. In ihr wird das personengebundene Spruchmaterial systematisch aufgearbeitet. Die Sammlung ist nicht primär an den Sprechern oder Sprecherinnen interessiert, sondern am Inhalt. Die Logien werden nach Sachgebieten geordnet: geistlicher Fortschritt, Ruhe und Zurückgezogenheit, Unterscheidung, ständiges Gebet, Gehorsam, Liebe u.a. Die Sprecher und Sprecherinnen gelten als exemplarische Vertreter dieser Haltungen.

Abstract

Seit dem späten 4. Jahrhundert wurden Viten heiliger Frauen geschrieben. Sie avancierten zu wichtigen Impulsen altkirchlicher Heiligenverehrung und Hagiographie. Das «Leben

der heiligen Syncletica», für dessen Entstehungszeit und -ort keinerlei äussere Hinweise vorliegen, zählt zu dieser hagiographischen Literatur. Der Text mit äusserst schmalen biographischen Daten dürfte alexandrinischer Herkunft und in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts oder im frühen 6. Jahrhundert entstanden sein. Er ist ein umfangreicher Lehrvortrag auf die Frage nach dem Heilsweg in einem biographischen Rahmen.

Karl Suso Frank†